

Das Ringen um die Infrastruktur in der Energiewende: Konfliktkulturen verstehen und gestalten

Jörg Radtke

Zusammenfassung: Die Energiewende in Deutschland steht unter Druck wie noch nie: Sie soll so schnell wie möglich vorangetrieben werden, um die Abhängigkeiten von fossilen Energien zu reduzieren. Ein wesentliches Regime hierbei: Nutzung von Windkraft gekoppelt an den Netzausbau. Dafür sind massive Eingriffe erforderlich, der Widerstand dagegen nimmt tendenziell zu. In der Forschung sind die Herausbildung spezifischer Akteurskoalitionen und Vetoplayer-Konstellationen einschließlich der konkreten Strategien von kritischen Akteuren, die für die Verhinderung der Energiewende-Maßnahmen kämpfen, analytisch noch unterbelichtet. Der Beitrag analysiert deshalb – basierend auf umfangreichem empirischen Datenmaterial – fünf Windkraft- und zwei Netzausbaukonfliktfälle in Deutschland. Eingebettet wird die Analyse in die gegenwärtige Diskussion um die Streitfähigkeit der Demokratie: Braucht die Energiewende mehr offen ausgetragene Auseinandersetzungen? Die These lautet, dass „mehr Streit“ keine Lösung für Energiewendekonflikte darstellt. Stattdessen braucht es mehr Wissen über das *Wie* der Konfliktaustragung und die Defizite bzw. geeignete Beteiligungsformate, weil hierin wesentliche Faktoren für das Gelingen der zukünftigen Energiewende erkannt werden.

Schlagworte: Energiewende, Konflikte, Akteure, Vetoplayer, Demokratie

Struggles over Infrastructure: Understanding and Nurturing Conflict Cultures within the Energiewende

Abstract: The *Energiewende* in Germany faces unprecedented challenges as policymakers pursue a rapid expansion of renewables. However, the massive interventions call for are spurring opposition in regions across Germany. The specific constellations of veto players, the formation of actor coalitions and the strategies pursued by key actors in their efforts to thwart energy transition projects are under-researched topics. Drawing on extensive empirical data, this paper analyses conflicts around five wind power and two grid expansion projects in Germany. The analysis is embedded in the current discussion about the contestability of democracy: Could efforts to accelerate the *Energiewende* benefit from more debate and more conflict? The thesis of this paper is that more debate and more friction are unlikely to help resolve energy transition conflicts, and that the way in which conflicts are handled (combined with suitable participation formats and models) will be essential in determining the success of the future *Energiewende*.

Keywords: energy transition, conflicts, actors, veto players, democracy

1 Einleitung: Energiewende-Konflikte verstehen

Grundsätzlich ein Vorhaben mit breiter gesellschaftlicher Unterstützung, findet die Energiewende in ihren konkreten Manifestationen vielerorts Kritiker:innen. Sie engagieren sich in Bürger:inneninitiativen und Protestgruppen, die oft in bundesweite Netzwerke eingebunden sind (Bues, 2020; Neukirch, 2020). Handelt es sich auf den ersten Blick um Proteste, die vornehmlich auf die konkrete Verhinderung von Windrädern und Stromtrassen vor Ort ausgerichtet sind (Winkelmann, 2022; Winkelmann & Birner, 2022), zeigt sich bei näherem Hinsehen eine große Heterogenität der Konflikte hinsichtlich ihrer Verläufe, der beteiligten Akteure und der zentralen Themen und Anliegen (Colell et al., 2022). So wird gefordert, Windenergieanlagen anderswo zu bauen oder gleich gar nicht, neue und aufgerüstete Stromtrassen gelten den einen als notwendiges Übel, das einen gewissen Abstand zur Wohnbebauung nicht unterschreiten sollte, während andere die neuen Höchstspannungsleitungen als im krassen Widerspruch zur Idee einer dezentralen Energiewende stehend beschreiben (Gailing & Röhring, 2015; Kühne & Weber, 2018a). Mancherorts brechen im Streit um das geplante Windrad oder den anstehenden Kohleausstieg jahrzehntealte Konfliktlinien erneut auf. Bei dem Protest gegen Windrad & Co greift die häufig bemühte „Not in my backyard“ (NIMBY)-Metapher mithin viel zu kurz: Zwar sind die Konflikte durch den Eingriff in die unmittelbare Wohnumgebung gekennzeichnet, die Motivation speist sich jedoch aus weitaus tiefer reichenden komplexen Einstellungsmustern, Interessenlagen und Angst vor Identitätsverlust (Fettke, 2021).

Zu Energiewendekonflikten in Deutschland wurden bereits einige Untersuchungen vorgelegt (Reusswig et al., 2016; Hoefl et al., 2017; Weber et al., 2017; Kühne & Weber, 2018b; Bues, 2020; Arifi & Winkel, 2021; Marg & Radtke, 2022). Hierbei steht allerdings eine fundierte Analyse für ein näheres Verständnis der Rolle von Akteuren speziell hinsichtlich der Ausbildung von Vetoplayerkonstellationen (z. B. im Rahmen spezifischer Akteurskoalitionen) noch aus. Die zentrale Forschungsfrage dieses Beitrages lautet deshalb: Wie beeinflussen lokal agierende Akteure in unterschiedlichen Konstellationen und Koalitionen Konfliktodynamiken in der Energiewende? Analyseleitend ist dabei die These, dass ein „Mehr an Streit“, der oft durch lokal agierende Akteure in unterschiedlichen Konstellationen und Koalitionen evoziert wird, in den meisten Fällen nicht zur gütlichen Lösung von regionalen und lokalen Energiewendekonflikten im Sinne von mehr Akzeptanz entsprechender Kompromisse beiträgt. Denn vielmehr scheinen Defizite bzw. das Fehlen geeigneter Beteiligungsformate und Teilhabemodelle – also unzureichendes Wissen über das *Wie* der Konfliktaustragung – einen wesentlichen Faktor dafür darzustellen, dass das Gelingen der Energiewende vor Ort behindert wird.

Orientiert an den Kriterien der Konfliktfeldanalyse nach Bornemann und Saretzki (2018) werden drei zentrale Untersuchungsdimensionen abgeleitet: neben den Akteuren sind dies der Konfliktgegenstand und -kontext sowie die Konfliktodynamik. Hierzu werden sieben Energiewendekonfliktfälle in Deutschland vergleichend untersucht, die Gegenstand eines abgeschlossenen Forschungsprojektes waren. Ergänzend werden Ergebnisse von benachbarten Teilprojekten herangezogen, welche sich mit der Rolle der Unbeteiligten in den Konflikten, Einstellungen der Gesamtbevölkerung zur Energiewende (quantitative Befragungen) sowie